

Joanneum
aktuell

1998

OKTOBER
NOVEMBER
DEZEMBER

des Normandie - Paris 1860 - 1910
Weges
Impressionismus

Bis 30. November 1998
Di-So 10-18 (Do bis 20) Uhr

Landesmuseum Joanneum
A-8010 Graz Neutorgasse 45

SONDERAUSSTELLUNG

2 bananenrot und himbeerblau

Die Geheimnisse der Früchte



Wie geht es Ihnen?



Vorsicht Zitronenrutschgefahr! - Fantasiervoller, kreativer Umgang mit Sammlungsgegenständen und Sprache, als Ausdruck von Spaß und sinnlichem Erlebnis.

bananenrot und himbeerblau - eine Ausstellung für Kinder von 6-13 Jahren und ihre Familien - ist der Auftakt einer Kinderveranstaltungsreihe, die fortan am Landesmuseum einen fixen Platz einnehmen wird.

Wir nehmen damit eine freudvoll-bereichernde Verpflichtung wahr; junge Menschen adäquat in das kulturelle Leben einzubinden, ihnen auf spielerische Weise Inhalte der Museumsarbeit zu vermitteln.

Wir bekommen dafür viel zurück. Vor allem Freude bei der Arbeit: bei **bananenrot und himbeerblau** waren Kinder unsere Partner als Kuratoren, Gestalter und Autoren. Sie haben uns Perspektiven erschlossen, die wir nicht kannten, uns unsere Arbeit und die Dinge, von denen wir umgeben sind, neu erleben und neu betrachten lassen.



1. Reihe v.l.n.r.: Sven Bock, Christian Erhart, Christian Kickenweitz; 2. Reihe v.l.n.r.: Mila Moschik, David Hütter; Georg Göschl, Barbara Baumann, Heinrich Eickhoff, Anja Maria Lenz; 3. Reihe v.l.n.r.: Luise Kloos, Elisabeth Amberger, Caroline Metzger, Sabrina Ovcak, Sabrina Steiner, Katharina Kaufmann, Andrea Steiner; 4. Reihe v.l.n.r.: Heinz Janisch, Kurt Zernig

Es ist für uns besonders bereichernd, die Wachsmodelle heimischer Früchte, die 1880-1890 für den k.u.k. Pomologenverein (Obstbauverein) geschaffen wurden, in einen neuen Kontext stellen zu können. An den Gedanken, den Steirern zu zeigen, welche Obstsorten in ihrer Heimat gedeihen, konnten wir anknüpfen, ihn aktualisieren, indem zur Information der ästhetische Aspekt der Präsentation und das sinnliche Erlebnis der Gestaltung treten.



Ein Museum muß heute aktiv um seine Besucher werben, auch seine Präsentations- und Vermittlungsmethoden verändern, um im ausgehenden 20. Jahrhundert neben Kino und Cyberspace konkurrenzfähig zu sein. Wie kann das besser geschehen, als durch ein spannendes und anregendes Erlebnis: es lädt zum Wiederkommen ein, zum Weitererzählen. Neugier entsteht, mehr zu erfahren über den Früchtewind und bald über die Konferenz der Tiere.



Barbara Kaiser
geht es orange

3

Name: GRANATAPFEL **Pflanze:** buschiger Baum oder Strauch **Anbau:** Tropen und Subtropen **Form:** rund, leicht 6-kantig **Farbe:** gelbbrot bis braun **Schale:** dünn und lederartig **essbar:** Samen mit dünnem Fruchtfleisch **Geschmack:** süß-säuerlich wie Ribisel



Fotos: Hans Peter Reicher

Name: KIWANO, HORNMELONE **Pflanze:** kriechendes Kraut **Anbau:** Kenia, Neuseeland, Italien **Form:** oval, bis 15 cm lang **Farbe:** leuchtend orangegelb **Schale:** dick, mit fleischigen Stacheln **essbar:** Fruchtfleisch und Samen **Geschmack:** säuerlich erfrischend



AUSSTELLUNGSDAUER
Bis 28.3.1999

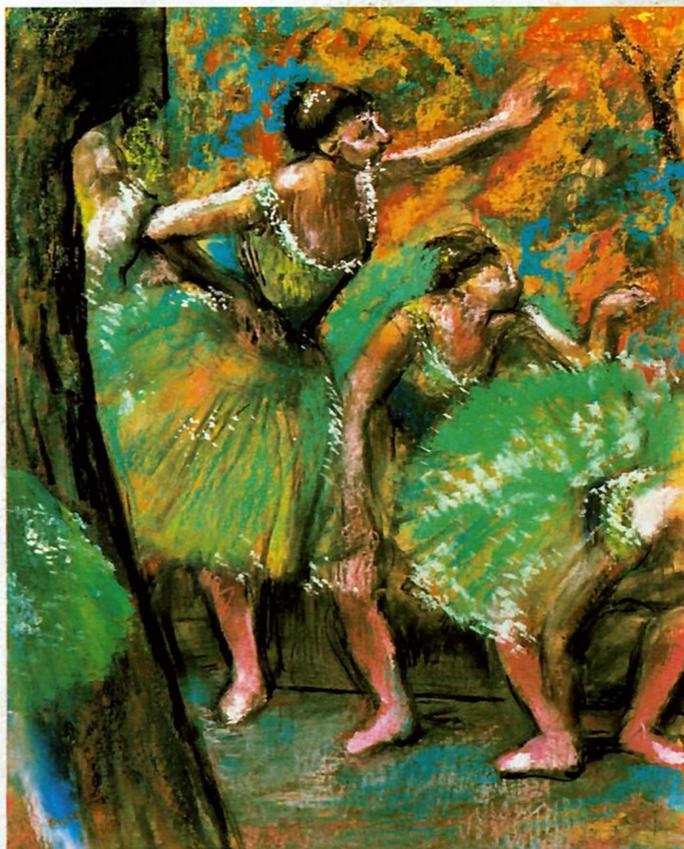
Di - So 9 - 16 Uhr

Raubergasse 10 8010 Graz
Tel 0316/8017/4690

Weg des Impressionismus

Normandie - Paris 1860 - 1910

Bis 30. November 1998
Di-So 10-18 (Do bis 20) Uhr
Museumsgebäude Neutorgasse 45



Die „Wege des Impressionismus“ führen heuer nach Graz **WELT DER FARBEN, WELT DES LICHTS**

Sie sind tief im Bewußtsein der Kunstliebhaber verankert und erzielen bei Versteigerungen spektakuläre Preise: Die Bilder des Impressionismus, die wichtiger Bestandteil des Weltkulturerbes sind. Das Landesmuseum Joanneum steht in diesem Herbst ganz im Zeichen des Impressionismus. Rund 80 einzigartige Gemälde umfaßt die Schau „Wege des Impressionismus. Normandie - Paris 1860 bis 1910“. Die repräsentative Ausstellung, die viele klingende Namen des Impressionismus - von Monet über Manet, Pissarro, Sisley, Caillebotte bis Renoir und Degas - vereint, ist bis Ende November im Museumsgebäude Neutorgasse 45 zu sehen. Sie wurde exklusiv für das Landesmuseum Joanneum zusammengestellt.

Die Orte, an denen die Impressionisten malend ihre Sommer verbrachten, sind in dieser Ausstellung wiedererlebbar gemacht. Die Meisterwerke der Maler des Lichts und der Farben schildern stimmungsvoll den landschaftlichen Reiz der Normandie, die Ufer der Seine, Paris mit seinen Vororten und zeigen auch die stilistische Vielschichtigkeit dieser künstlerischen Bewegung. Zu sehen ist unter anderem Monets bisher noch nie gezeigtes Bild „Etretat, die Manneporte, Lichtschimmer auf dem Wasser“, das bis vor wenigen Jahren in Privatbesitz war. Gleichzeitig wird die Entwicklung der französischen Malerei von den Einflüssen der englischen Aquarellisten über die Schule von Barbizon bis hin zu den Wegbereitern der klassischen Moderne eindrucksvoll veranschaulicht. Historische Fotografien aus der Zeit machen die authentischen Schauplätze impressionistischen Schaffens in der Ausstellung präsent.

Leihgeber dieser internationalen Impressionisten-Ausstellung sind renommierte Museen in Frankreich, Kanada, den USA, Italien, Japan, Großbritannien und der Schweiz, darunter erste Adressen wie das Musée d'Orsay in Paris, das Musée Fabre in Montpellier, das Musée des Beaux-Arts in Lille, das Museum of Fine Arts in Boston und das Fuji Art Museum in Tokio. Die meisten Exponate stammen aus dem Musée des Beaux-Arts in



Eugène BOUDIN (1824-1898), *Une plage à Trouville* (um 1880-1886)

Caen, das über eine repräsentative Impressionisten-Sammlung verfügt. Sein Direktor, Alain Tapié, ist auch wissenschaftlicher Leiter dieser Ausstellung. Ihm zur Seite steht die Kunsthistorikerin Dr. Brigitte Menand-Béranger. Für das szenische Konzept zeichnet der Wiener Architekt Rüdiger Lainer mit seinem Team verantwortlich.

„Die Basis der gesamte Moderne findet sich im Impressionismus“, betonte der wissenschaftliche Leiter Alain Tapié bei der Eröffnung: Hier wird die besondere Freiheit des Pinselstriches und die Behandlung des Lichts sichtbar.

Kulturreferent Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Peter Schachner-Blazizek zeigte sich überzeugt, mit dieser Ausstellung an den Erfolg der Schiele-Ausstellung im vorigen Jahr anschließen zu können: „Die Großausstellung Egon Schiele wurde so hervorragend angenommen, daß wir nun jedes Jahr eine Ausstellung dieser Dimension anbieten wollen. Im Jahr 2003 ist Graz Kulturhauptstadt Europas. Bis dahin sollte jede

Chance genutzt werden, sich mit international bedeutenden Ausstellungen und anderen qualitativ hochwertigen kulturellen Veranstaltungen als Kulturstadt zu positionieren. Unser Ziel ist es, daß Kulturbegiertere in Zukunft Graz genauso fix einplanen wie andere Kulturmetropolen Europas“.

Heinz M. Fischer

Camille PISSARRO (1830-1903)
Le chemin à Osny (1883)



KUNST OHNE UNIKAT

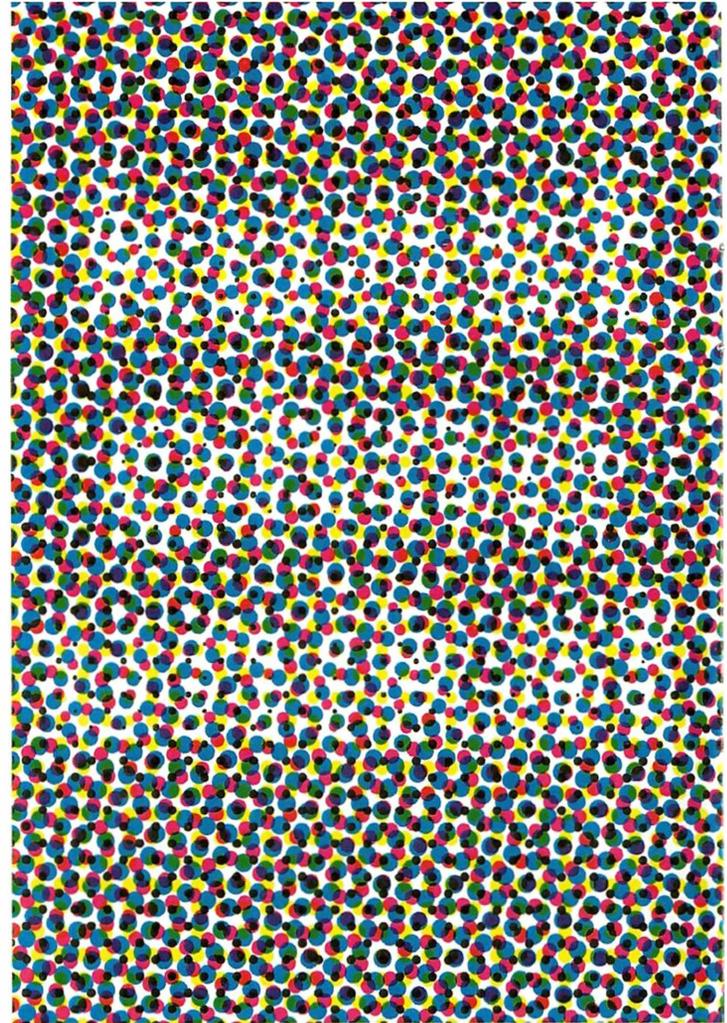
Multiple und Sampling als Medium Techno- Transformationen der Kunst

*Ausstellung im Grazer Künstlerhaus, Burgring 4
Bis 26. Oktober 1998
Di-So 10.00 bis 18.00 Uhr, Do 10.00 bis 20.00 Uhr*

Die Geschichte der Kunst ist in der Hauptsache als eine Geschichte der Produktion gelesen worden. Vom Holzschnitt über Kupferstich, Radierung, Schabkunst, Lithographie, Siebdruck bis zur Fotografie ist diese Geschichte auch immer begleitet worden von einer Nebengeschichte bzw. Subgeschichte der Reproduktion. In einer historisierenden Betrachtungsweise werden dieser Hauptstrom und dieser Nebenstrom als Geschichte des Originals und der Kopie gelesen. Es entstand die Ideologie, daß Malerei und Skulptur sich von Holzschnitt und Fotografie durch den Status des Originals unterscheiden.

Als zu Ende des 19. Jahrhunderts durch die Fotografie, wo es kein Original mehr gab, sondern ein Negativ, von dem viele gleichwertige Abzüge gemacht werden konnten, die multiplen Bildmedien zu dominieren begannen, hat sich der Umgang mit der Kopie geändert. Der Wert der Kopie ist im öffentlichen Bewußtsein so gestiegen, daß gemalte Kopien um 1880 öffentlich als solche und fast gleichwertig den Originalen zum Verkauf ausgestellt wurden. Durch die technischen Medien Fotografie, Film, Video und Computer ist die Kunst in ein Zeitalter der universalen Vervielfältigbarkeit eingetreten. Die vervielfältigte Kunst ist aber keine Auseinandersetzung zwischen Original und Kopie bzw. Original und Reproduktion.

Man verwechselt die Begriffe Original und Unikat. Der technische Fortschritt in der Vervielfältigung, von der handwerklichen Serigraphie über das fotomechanische Offsetdruckverfahren bis zur digitalen Serienherstellung, von der Kopie zum Klon, hat den Charakter von Kunst selbst verändert und eine Reihe von Transformationsprozessen in Gang gesetzt, welche die historischen Kategorien und Kriterien der Werkdefinition (Ursprung, Individuum, Einzelwerk, Signatur, Einmaligkeit, Originalität...) in Zweifel, Ambivalenz und Ungewißheit tauchte. Durch die Emanzipation kollektiver statt individueller; industrieller statt



handwerklicher Erzeugungsprozesse hat das Multiple grundlegende Veränderungen in der Kunst des 20. Jahrhunderts bewirkt. Im Schatten der klassischen Kunst hat sich eine demokratische Kunstform entwickelt, die sogenannte Auflagenkunst, welche den Singularitätsanspruch des Werkes wie des Künstlers unterließ. Multiple Kunst geht heute weit über das Gebiet der Druckgrafik und der zweidimensionalen Reproduktionsmedien hinaus und hat seit Duchamp (1913) besonders in der Domäne der dreidimensionalen Objekte zu radikalen Entwicklungen in der Kunst beigetragen. Bei diesen multiplen Objekten geht es keinesfalls mehr um die Frage von Original und Kopie. Multiples

sind keine Multiplikatoren eines Originals, sondern Multiple ohne Originale. Multiples sind Originale, wenn auch nicht im historischen Sinn, aber keine Unikate, wie der Name schon zeigt. Das Multiple hat sich von seinem Schattendasein längst emanzipiert und ist von der Reproduktion zum Readymade aufgestiegen. Nach Duplikaten und Multiplikaten, Repliken und Reproduktionen ist ein neues Feld einer postontologischen Kunst entstanden. Von Beuys bis Warhol ist das Multiple eines der wichtigsten Medien der modernen Kunst geworden, das die demokratischen Ansprüche der Moderne als Ästhetik verwirklicht.

In vielen Schriften zur *Ars multiplicata* wird bei Multiple auf antiquarische Weise immer noch an zweidimensionale Werke in der Tradition der Reproduktionsmedien gedacht. In Wahrheit sind insbesondere seit den 60er Jahren aufregende und entscheidende Entwicklungen zu beobachten. Daher hat sich die Neue Galerie die Aufgabe gestellt, an der 15-jährigen Produktion der Grazer Edition Artelier die Geschichte und Theorie des Mediums Multiple in einer umfangreichen Ausstellung mit einer Architektur, die selbst das Medium Multiple reflektiert, und in einem entsprechenden Katalog zu dokumentieren. Die Produktionen der Edition Artelier haben durch die Auswahl ihrer Künstler; von John Baldessari über Martin Kippenberger, Jörg Schlick bis Heimo Zobernig, und durch die bereitgestellten spezifischen Produktionsbedingungen (die Edition Artelier ist Teil einer Drucktechnikfirma) einen erheblichen und originären Beitrag zur Entwicklung der multiplen Kunst geleistet.

Die Neue Galerie dankt Wolfgang Zinggl, Kurator im Auftrag des Bundeskanzleramtes, für das Projektstipendium an Friedrich Tietjen und Herrn Tietjen dafür, daß er den Auftrag, die Geschichte und Theorie der *Ars multiplicata* zu untersuchen, angenommen und sorgfältig ausgeführt hat. Unser Dank gilt auch den

Architekten Eichinger oder Knechtl und ihren MitarbeiterInnen für ihre konzeptuelle und dem Multiple adäquate Architektur.

Der Edition Artelier Petra und Ralf Schilcher, Iris Tripolt, sprechen wir unseren Dank für das finanzielle Engagement und die professionelle Zusammenarbeit aus, ohne die das Projekt nicht hätte realisiert werden können. Ecke Bonk, dem großen Typosophen und Kenner von Duchamps Werk, sei herzlichst für die visuelle Gestaltung des Kataloges und des Logos der



John BALDESSARI (TWO THINGS) Better Experienced
Difficult TO DESCRIBE

Ausstellung gedacht. Ein besonderer Dank gilt selbstverständlich den Sponsoren von Katalog, Symposium und Ausstellung.

Katalog: Verlag der Buchhandlung Walther König, 360 Seiten, ATS 350,-, DM 49,-

Peter Weibel

8 Wilde Früchtchen

Ein Fest rund um Wildobst

am Sonntag, 11. Oktober 1998, 10.00 bis 17.00 Uhr

Ort: Landesmuseum Joanneum

Raubergasse 10, 8010 Graz

Das Joanneum geht wieder mit einer „multikulturellen“ Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Wie schon beim 1. Grazer Kürbisfest sind viele Referate des Landesmuseums beteiligt. Es sind diesmal die Referate Trautenfels, Stainz, Volkskunde Graz, Alte Galerie, Neue Galerie, Kunstgewerbe, Landeszeughaus, Geologie, Zoologie und Botanik. Dazu kommen die vielen freiwilligen Helfer aus dem Joanneum, die bei den Vorbereitungen und beim Fest mitwirken. Und für die jüngeren Gäste hat das Jugendreferat/ Kommunikation ein „fruchtiges“ Programm erarbeitet, das schon beim Schloßfest in Trautenfels begeisterte.

Mehr als 30 Wildfruchtarten werden vorgestellt und von vielen Seiten beleuchtet (das Detailprogramm finden Sie im Kalendarium „Botanik“ am Ende des Heftes). Anlässlich des Festes erscheint auch ein Buch mit dem Titel: WILDE FRÜCHTE - Wildobst neu entdecken (78 Seiten, 66 Farabbildungen, ATS 90.--).

Wir hoffen mit unserem vielfältigen Programm wieder eine große Besucherschar ansprechen zu können.

Alfred Aron

Wir stellen vor:

Berberitze Blaskenkirsche Brombeere Eberesche Edelkastanie Elsbeere
Felsenbirne Haselnuß Heckenrose Himbeere Holunder Holzapfel
Kermesbeere Kornelkirsche Kratzbeere Mahonie Mehlbeere Mispel
Preiselbeere Quitte Ribisel Roßkastanie Sanddorn Schlehe Schwarzbeere
Speierling Stachelbeere Steinweichsel Traubenkirsche Vogelkirsche
Wacholder Walderdbeere Walnuß Weichselkirsche
Weißdorn Wildbirne Zierquitte



Kornelkirsche
Foto: Verein Cucurbita

beere
Quitte
Ribisel
Roßkastanie
Sanddorn
Schlehe
Schwarzbeere
Speierling
Stachelbeere
Steinweichsel
Traubenkirsche
Vogelkirsche
Wacholder
Walderdbeere
Walnuß
Weichselkirsche
Weißdorn
Wildbirne
Zierquitte

„Der wilde Apfelbaum“ -
ein Band der Xylothek
(Holzbibliothek, Sammlung des
Referates Botanik)

Foto: Bild- und Tonarchiv, N. Lackner



WORK IN PROGRESS

Ein umfangreiches Bauvorhaben soll Schloß Eggenberg auch technisch in ein neues Jahrtausend führen.

Im Jahr 2000 wird Schloß Eggenberg die steirische Landesausstellung beherbergen. Das gesamte erste Stockwerk und Teile des Erdgeschosses müssen dabei nicht nur konservatorisch anspruchsvolles Ausstellungsgut, sondern auch die erwartete Vielzahl von Besuchern zu bestmöglichen Bedingungen beherbergen. Im Anschluß wird das Landesmuseum Joanneum dort seine kostbarsten Sammlungsteile zu einer Präsentation steirischer Kulturgeschichte zusammenführen.

Ausstellungsvorhaben dieser Dimension sind heute ohne moderne technische Infrastruktur für Raumklima und Beleuchtung, Sicherheitstechnik und Brandschutz, Besucherinformation und -wohlbefinden nicht mehr denkbar. Aus gleichen Notwendigkeiten ergibt sich dabei die glückliche Gelegenheit, dem Land Steiermark die Last der dafür erforderlichen beträchtlichen Investitionen nur einmal und nicht doppelt aufbürden zu müssen. Die für die Landesausstellung erforderliche technische Aufrüstung kann nahtlos vom Landesmuseum Joanneum weitergenutzt werden und erspart dem Bauherrn so viele Millionen an Kosten.

Ein Projekt dieses Umfanges und Aufwandes erspart den Planern jedoch nicht, mit einem Höchstmaß an Sorgfalt und technischem Können, gepaart mit Augenmaß und langfristig vorausplanender Vernunft vorzugehen, gilt es doch, moderne Technik in die kostbarste historische Bausubstanz, die dieses Land besitzt, einzubringen. Der Schutz dieser Substanz - auch auf lange Sicht - hatte daher größtmögliche Priorität bei allen planerischen Schritten.

Ab Herbst 1998 und über das gesamte Jahr 1999 wird Eggenberg zur Großbaustelle. Die Erneuerung der hoffnungslos überalterten Hauselektrik wird Basis für den Einbau von Klimaanlagen in das zukünftige Ausstellungsgeschoß (erstes Obergeschoß) und Teile des Erdgeschosses, sowie modernste Sicherheits- und Alarmanlagen, Brandschutzeinrichtungen und EDV-Netzwerke, sowie die Erneuerung sämtlicher Kanäle und Wasserleitungen, deren maroder Zustand seit Jahren Anlaß für Schäden an der Bausubstanz ist. Weil in den Räumen nicht gestemmt werden darf, dienen vor allem Gänge und Korridore den Trassen-



Schloß Eggenberg im Landschaftsgarten des 19. Jahrhunderts
Foto: DI. Angelo Kaunat

führungen. Ihre Wiederherstellung und Restaurierung wird dann der Abschluß des gesamten Bauprojektes in Eggenberg sein.

Das Prunkgeschoß mit der unschätzbaren Kostbarkeit der erhaltenen Rokoko-Interieurs bleibt dabei selbstverständlich von technischen Einbauten und Veränderungen unberührt. Seine Restaurierung soll vielmehr in den nächsten Jahren noch rascher als bisher vorangetrieben werden.

Im Schloßpark: Lapidarium und Extragarten

Im Außenbereich neigt sich der Umbau des Pförtnerhauses am Garteneingang bereits seinem Ende zu. Hier wurde der schon recht schäbige Kiosk aus den 50er Jahren durch einen neuen Kassen- und Eingangsbereich abgelöst. Das kleine Gebäude beherbergt dann endlich auch die unumgängliche Notwendigkeit zeitgemäßer Sanitäreinrichtungen im Park. Eine Sanierung und Neugestaltung des Cafépavillons ist für 1999 ebenfalls projektiert.

Auch die Restaurierung des englischen Landschaftsgartens wird fortgesetzt, ab September 1998 mit der großen Erleichte-

rung, daß Eggenberg seit 1939 - also seiner Erwerbung durch das Land Steiermark - erstmals einen eigenen Gärtner bekommt, dem die Pflege und Anzucht der bestehenden und neuen Anlagen am Herzen liegen wird.

Bis zum Jahr 2000 werden auch hier zwei Projekte umgesetzt sein. Die desolote und wenig attraktive Anlage des Lapidariums wird zum Wirtschaftshof für den 16 ha großen Park umfunktioniert und durch Pflanzungen außer Sicht genommen. Die durch die jahrelange Präsentation im Freien schwer geschädigte Römersteinsammlung wurde bereits entfernt und konservatorisch unbedenklich gelagert. Nach ihrer Restaurierung soll sie in einem neuen Lapidarium witterungssicher präsentiert werden. Dieses neue Lapidarium wird Teil der Umgestaltung des sog. Extragartens in der nordöstlichen Ecke des Parkes sein:

Ursprünglich barocker Küchengarten, danach üppig blühender und aufwendig gestalteter Schau-garten der Herbersteinschen Handelsgärtnerei (nach 1830) war dieses kleine, rund 1,5 ha große Areal nach dem Krieg und der Übernahme Eggenbergs durch das Land Steiermark kurzfristig an eine Baumschule verpachtet, nach deren Auflösung jedoch rasch verwildert und zum kleinen Urwald heruntergekommen. Die barocken Springbrunnen wurden überwuchert, die großen Orangeriegebäude - nach 1841 von Georg Hauberrisser d.Ä. im klassizistischen Stil errichtet, von Joseph Kuwassegg malerisch dekoriert, mit Bassins, Grotten und einer „Felspartie“ üppig ausgestat-

tet - verfielen, im 20. Jahrhundert wurden wahllos Geräteschuppen darauf errichtet, die biedermeierliche Zaunanlage war nur mehr Ruine.

Das 1993 von M. Auböck erarbeitete Parkpflegewerk hat dem kreativen Potential, das dieser vom Landschaftsgarten abgesonderte und geschützte Bereich bot, besonderes Augenmerk geschenkt, im Hinblick auf eine Wiederbelebung als formaler Blumengarten und zukünftige besondere Attraktion des Eggenberger Parkes.

War in den letzten Jahren schon die Ummauerung mit großem Aufwand instandgesetzt worden, so kann nunmehr die Restaurierung dieses Gartenbereiches beginnen. Umfangreiche gartenarchäologische Grabungen haben die barocken Springbrunnen und Reste der Biedermeier-Orangerie ergraben und dokumentiert. Die großen Bassins mit ihren muschelförmigen Aufsatzschalen sind bereits restauriert und werden Teil des neuen Gartens sein.

Die Reste der Orangerie am Ende der Sichtachse des Gartens sollen das neu zu errichtende Lapidarium aufnehmen, das der Römersteinsammlung nicht nur einen wesentlich attraktiveren sondern auch konservatorisch unbedenklichen Standort sichert.

Der Extragarten selbst wird ab 1998 - dem ikonologischen Programm Eggenbergs in einer modernen Paraphrase entsprechend - zu einem reich bepflanzten „Planetengarten“ umgestaltet.

Barbara Kaiser



Umbau des Pförtnerhauses zum neuen Eingang
Foto: Bild- und Tonarchiv, N. Lackner



Reste der Biedermeier - Orangerie
Foto: Bild- und Tonarchiv, N. Lackner



Bassins u. Bodenheizung der Orangerie
Foto: Bild- und Tonarchiv, N. Lackner

Erfahren und Entdecken mit allen Sinnen

NEUE SCHAUSAMMLUNG IM SCHLOSS TRAUTENFELS

Das Landschaftsmuseum Schloß Trautenfels wurde vorbildlich renoviert und zeigt sich seit kurzem auch in neuem Gewand. In der neuen Schausammlung wird in einzelnen Themenräumen die Vielfalt und Charakteristik der Natur- und Kulturgeschichte des Bezirkes Liezen gezeigt. Insgesamt erwarten den Besucher nun elf Räume, die bestimmten Themen wie „Wald und Holz“, „Zwischen Berg und Tal“ oder „Von Arbeit und Brauch“ gewidmet sind. Objekte aus Natur und Kultur veranschaulichen ein faszinierendes und vielschichtiges Bild der obersteirischen Landschaft. Besonders ausführlich behandelt wird das Thema „Vom Leben auf der Alm“. Ausblicke in die umgebende Landschaft werden themenbezogen und raumorientiert eingesetzt und bieten einen Dialog zwischen innen und außen an.

Dem Besucher sollen über das im Museum Erfahrene neue Zugänge eröffnet werden, um zur Begegnung und Auseinandersetzung mit der Region anzuregen und vielleicht auch neue Sichtweisen des scheinbar Vertrauten zu eröffnen. Museumsleiter Dr. Volker Hänsel lädt die Besucher ein, das neue Museum mit allen Sinnen zu erfahren und zu entdecken.

Landeskulturreferent Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Peter Schachner-Blazizek betonte anlässlich der Eröffnung den sinnvollen Einsatz von Steuermitteln und die Bedeutung des Museums als Attraktion für den Fremdenverkehr in der Region.

Die neue Schausammlung ist eine Dauerausstellung, jeweils von Palmsonntag bis 31. Oktober zu besichtigen und täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Der Besuch lohnt sich.



Frauenkleidungsstücke - vom Kopf bis zum Fuß
links; Von den schönen Dingen - die Schätze
der Volkskunst



Der Blick auf den Grimming
Fotos: Bild- und Tonarchiv, N. Lackner

KULTUR AUF DER SPUR

Ein Projekt zwischen Schule und Museum



In der Werkstatt des Restaurators:
Bildproduktion in alter Zeit

In der Volksschule Ferdinandeum in Graz wurde im Schuljahr 1997/98 das Projekt „Der Kultur auf der Spur“ von der Jugendbetreuung am Landesmuseum Joanneum angeboten. Fünfzehn sieben- bis zehnjährige Kinder nahmen daran teil. Die Idee war, aus dem Museum direkt in die Schule zu gehen; dabei wurde ebenso Wert auf die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur außerhalb des Museums Wert gelegt wie ein lebendiges Beziehungsgeflecht zwischen Bewahrungs- und Ausstellungstätigkeit sowie gegenwärtigen kulturellen Äußerungen hergestellt.

Das Projekt war ein Versuch, die Kinder mit den geistigen und künstlerischen Aktivitäten unserer Gesellschaft vertraut zu machen. Der ideale Ort der Auseinandersetzung ist zunächst einmal das Museum, denn dort wird vieles gesammelt, geordnet und präsentiert, was unsere Kultur ausmacht. Das Landesmuseum Joanneum als „allumfassendes“ Museum bietet dafür zahlreiche Anknüpfungspunkte. In einer ersten Phase „erforschten“ wir das Museum vom Keller bis zum Dachboden und lernten so Infrastruktur und Aufgabenbereiche eines Museums kennen. In weiteren Projekten widmeten wir uns verschiedenen Themen, beschäftigten uns mit einzelnen Bereichen des Joanneums und stellten diesen die direkte Auseinandersetzung mit Handwerkern und Künstlern gegenüber. Selbsttätige Auseinandersetzung mit den gebotenen Inhalten und die von den Kindern mitbestimmten Diskussionen spielten dabei eine wichtige Rolle. Die Verbindung von Museum und aktueller Kunstproduktion erwies sich für die Kinder als interessant und abwechslungsreich und erreichte das Ziel des Projekts: Interesse und Freude an der Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur - ein Schritt zum selbstmotivierten Engagement.

Elfriede Scherr

MINERALS AND DREAMS

Das Projekt museum@online

So nennt sich das spannende Ergebnis der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen dem Referat Mineralogie und Schülern der HTBLA Kaindorf/Sulm im Rahmen des Projektes museum@online '98 des BMUK. Das Projekt museum@online wurde erstmals 1995/96 durchgeführt und lädt seither jährlich Kunst- und Kulturinstitutionen sowie Schulen zur kreativen Zusammenarbeit unter Nutzung innovativer Technologien ein.



Die sechsköpfige Projektgruppe unter der Leitung von Dipl.Ing. Gerold Haynaly ging mehrmals in der mineralogischen Schausammlung des Joanneums auf Entdeckungsreise und konnte dabei die Vielfalt mineralogischer Tätigkeiten im Museum miterleben. Weiters standen eine Exkursion in den Klöcher Steinbruch, der Besuch einer Mineralienbörse und ein Ausflug zum mineralogischen Institut der Karl-Franzens-Universität auf dem Programm. Bei allen Aktivitäten wurde die Gruppe von unserem Mineralogenteam tatkräftig unterstützt.

Die gesammelten Eindrücke und Ideen setzten die Schüler sodann äußerst professionell in Web-Seiten um. Das Bemühen und die Phantasie der Projektgruppe wurden bei der Abschlußveranstaltung von museum@online '98 auf Schloß Porcia mit dem I. Preis in der Kategorie „Professioneller Webauftritt“ belohnt. Wir gratulieren herzlich!

Haben auch Sie Lust auf einen etwas anderen Spaziergang durch die mineralogische Sammlung des Joanneums? Das Projekt „Minerals and Dreams“ kann abgerufen werden unter:

<http://www.museumonline.at/html/news/news.htm>

Andrea Siebenhofer

JENSEITS VON KUNST

Ausstellung im Museum van Hedendaagse Kunst Antwerpen

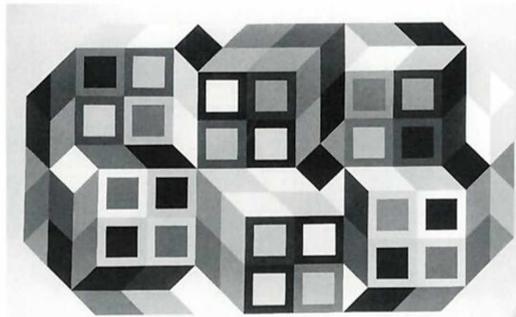
„Wie Schiffer sind wir, die ihr Schiff auf offener See umbauen müssen, ohne es jemals in einem Dock zerlegen und aus besten Bestandteilen neu errichten zu können.“

Otto Neurath, 1932

„Scientia sine arte nihil est;
ars sine scientia nihil est.“

Jean Vignot, 1392

Der Anlaß zu dieser Ausstellung in Antwerpen, die bis 6. Dezember 1998 läuft, ist die EU-Präsidentschaft Österreichs im Kontext mit der geplanten EU-Osterweiterung. Der Inhalt dieser Ausstellung ist erstens der Versuch einer neuen Begriffsbestimmung von Kultur und zweitens einer neuen Kartographie der Moderne. Kunst, Kultur und Wissenschaft werden in historischen Modellen als Entwicklungen innerhalb der Grenzen von Identitäten beschrieben. Aus einer geographischen, religiösen, sprachlichen, ethnischen, politischen und nationalen Einheit entstehe Kultur. Angesichts eines Europas, das im 20. Jahrhundert durch zwei Weltkriege zerrissen wurde, in dem Faschismus, Kommunismus, Nationalsozialismus einen ungeheuren Exodus der Intelligenz in alle Erdteile erzwangen, in dem Kultur im Namen eines Volkes oder eines Staates bis heute immer wieder zerschlagen und zerstört wird und das im Zeitalter des Postkolonialismus von einer globalen Migration geprägt ist, entlarven sich solche traditionelle Modelle von Kulturnationen als irrationale, irreal und reaktionäre Träume. In dieser Ausstellung wird ein neues Modell präsentiert: Kultur entwickelt sich jenseits des geopolitischen und ethnischen Codes; sie wird geschaffen von Mitgliedern einer Gemeinschaft, die geographische, ethnische, sprachliche, politische, religiöse, staatliche, nationale Grenzen überschreitet.



Victor VASARELY

Österreich und Ungarn scheinen aufgrund ihrer gemeinsamen kakanischen Geschichte (Robert Musil nannte die kaiserlich-königliche Doppelmonarchie Österreich-Ungarn ironisch Kakanien) im Kulturbetrieb dazu verurteilt, Schauplatz lieblicher Illusionen, kitschiger Klischees und abgelaufener Geschichtsbilder im Dienste konservativer bis obskurer Ideologien zu sein. Die meisten Bilder, die von Österreich und Ungarn entworfen werden, sind das Ergebnis eines kolonialen Blicks von außen, dem sich zum Teil diese Länder selbst schon unterworfen haben und der sie als Reich der Anekdoten und Kuriosa, als fröhliche Apokalypse beschreibt. Die ahistorische Bewußtseinsindustrie des Postfaschismus hat Zerrbilder von Österreich und Ungarn entworfen.

Diese Ausstellung soll in Ansätzen die unbekannte Wirklichkeit der Kultur- und Geistesgeschichte von Österreich und Ungarn im 20. Jahrhundert vorstellen. Beide Länder haben trotz der politischen Destruktionen und Obstruktionen analytische Kunstrichtungen (wie Konstruktivismus, Kinetik, Op Art, Aktionismus, dekonstruktive Architektur) und Denkströmungen (wie Psychoanalyse, Sprachphilosophie, Spieltheorie, Kybernetik, Quantenphysik) begründet oder wesentlich mitgetragen, die eigenständige, spezifische Beiträge zur Weltkultur bilden. Die Leistungen und Werke von ca. je 100 österreichischen und ungarischen KünstlerInnen und ebensovielen WissenschaftlerInnen werden mosaikartig vernetzt und nach einem neuartigen methoden- und problemgeschichtlichen Modell der Verflechtung von Kunst und Wissenschaft (statt nach dem üblichen individual- und stilgeschichtlichen Modell) präsentiert.

Die in der Ausstellung skizzierte kakanische Kartographie der Kultur zeigt Wissenschaft und Kunst, die auch jenseits von Österreich und Ungarn entstanden sind, aber auch Kunst jenseits von Kunst, denn Kultur überschreitet nicht nur immer wieder die Grenzen eines Territoriums, einer Sprache, eines Staates, eines Volkes, einer Nation, einer Region, sondern als wissensproduzierendes System überschreitet Kultur auch immer wieder ihre eigenen Grenzen.

Diese stete Transgression der (historischen) Kunst und ihrer eigenen konsensualen Grenzen erzeugt die Dialektik der Avant-

garde, jenes Motors der modernen Kunst, deren Entwicklung stets von legitimierenden Prozessen der Beobachtung und Selbstbeobachtung begleitet wird. Kunst und Wissenschaft versuchen in der Neuzeit, sich selbst analytisch zu begründen. Diese analytische Tendenz der radikalen Selbstuntersuchung in der Philosophie, der Wissenschaft und der Kunst, welche die Grenzen des Kunstbegriffs bis zur Selbstauflösung ständig erweitert, wird im Zitat von Otto Neurath metaphorisch ausgedrückt. Überschreitung von Kunst erweist sich als ein Grundprinzip der europäischen Kultur (der Moderne). Am Beispiel der gemeinsamen Kultur- und Geistesgeschichte von Österreich und Ungarn im 20. Jahrhundert, die sich besonders durch abstrahierende Methoden der Weltauffassung (in den Formalwissenschaften und -künsten) auszeichnet, werden jene europäischen Traditionslinien nachgezeichnet, die einer cartesianischen Rationalität, deren Begründungsdrang und der davon abgeleiteten Transparenz verpflichtet sind. Die analytische Beobachtung ihrer selbst gehört zum Begründungszusammenhang, zu den Kernkonstanten und zum Motor der Entwicklung der Moderne. In drei Achsen wird versucht, diesen analytischen Tendenzen des Projektes der Moderne nachzugehen.

Psychoanalyse: Vom Expressionismus zum Aktionismus

In der Entstehung der Psychoanalyse zeigt sich die enge Verbindung zwischen Österreich und Ungarn. Der Dialog zwischen Sigmund Freud und Sándor Ferenczi ist einer der bedeutendsten innerhalb der psychoanalytischen Schule. Die Internationalisierung der Psychoanalyse verdankt intellektuell wie institutionell viel den Ungarn. Der emigrierte ungarische Zweig der Psychoanalyse war ebenso zahlreich und einflussreich wie der österreichische. Zur außerordentlichen Vielfalt der psychoanalytischen Schulen hat die intensive geistige und menschliche Vernetzung der österreichisch-ungarischen psychoanalytischen Szene wesentlich beigetragen.

Im wesentlichen hat die Psychoanalyse (mit Ausnahme einiger Kunsttheoretiker wie Ernst Kris) erst nach dem Zweiten Weltkrieg einen adäquaten Einfluß in der bildenden Kunst in Österreich und Ungarn ausgeübt. Einzelne psychoanalytische Schulen wie die von Wilhelm Reich und Theorien wie der Ödipus-Komplex haben dabei eine besondere Rolle gespielt. Die

Psychoanalyse hat mitgeholfen, daß die Erben des österreichischen Expressionismus (Klimt, Schiele, Kokoschka, Gerstl) und Informel (A. Rainer, M. Prachensky,...) diese überwinden und daraus eine neue Kunstform, den Wiener Aktionismus (G. Brus, O. Mühl, H. Nitsch, R. Schwarzkogler), entwickeln konnten. Der aktionistische Ausstieg aus dem Bild im Dreischritt (Aktion auf der Leinwand, Aktion vor der Leinwand, Aktion ohne Leinwand), die Ersetzung der Leinwand durch den menschlichen bzw. tierischen Körper und die damit verbundenen Ausstiege aus der Kunst und schließlich der Gesellschaft waren von der Lektüre der Psychoanalyse begleitet und begünstigt. Die Expression, die nach 1918 zur Emotion und im Kontext der internationalen Moderne zur Restauration verkümmert war, wurde mit den analytischen Methoden der Psychoanalyse zur Aktion transformiert.

Die neue Körperkunst entstand, indem die Analyse der Malerei unter dem Einfluß der Psychoanalyse zur Körperanalyse vorangetrieben wurde. Psychoanalytische Theorien der Wirklichkeitsverfassung und davon abgeleitete körperzentrierte Wirklichkeitserfahrungen sind zu Instrumenten der gesellschaftlichen Kritik geworden (V. Export, P. Weibel). Der Aktionismus hat wesentlich dazu beigetragen, unsere Vorstellungen von Kunst und Wirklichkeit zu erweitern. Die Performances und Aktionen ungarischer Künstler (G. Body, P. Forgacs, T. Hajas) verdanken ebenfalls viele Anregungen der Psychoanalyse, insbesondere im Bereich der Medienkunst.

Analyse des Sehens: Vom Konstruktivismus zum Dekonstruktivismus

Die katalytische Funktion, die im 19. Jahrhundert die Entdeckung der absoluten Farbe für die Entwicklung der Kunst innehatte, übernahm im 20. Jahrhundert unter dem Einfluß der technischen Revolutionen die Bewegungs- und Wahrnehmungsproblematik. Siehe Vision in Motion von Moholy-Nagy 1947.

Das „abstrakte Ornament“ des Wiener Jugendstils um 1900 (J. Hoffmann, K. Moser) hat mit seiner Insistenz auf dem Quadrat viele Ergebnisse der geometrischen Abstraktion und der Op Art vorweggenommen, ebenso wie der Wiener Kinetismus von F. Cizek, E.G. Klien. Aus der Auseinandersetzung um Menschen und Gegenstände in Bewegung entstand allmählich eine abstrahierte geometrische Formensprache der Quadrate, Kreise,

Ringe, Scheiben, Linien, Punkte, die von L. Kassak, L. Moholy-Nagy, B. Uitz, S. Bortnyik ab 1919 in Wien und Weimar zum ungarischen Konstruktivismus entwickelt wurde, dessen Formensprache bald über die zweidimensionale Fläche hinaus in den dreidimensionalen Raum universalisiert wurde (F. Molnar; L. Peri, M. Breuer; A. Weininger). In der Folge wurden die optischen Effekte, die die autonomen Linien, Farben, Flächen durch die Trägheit der Retina hervorrufen, selbst zum Inhalt der Bilder. Die Wahrnehmungsmechanismen, die Gesetze des Sehens, wurden in der Malerei der Op Art (V. Vasarely) zum Thema, wie die Bewegung in der Kinetik (N. Schöffer). Der Problemmatrix Wahrnehmung und Bewegung hat in den 20er und in den 50er Jahren in der Kunst besonders des bewegten Bildes, im Avantgardefilm, und in der Avantgardephotographie, neue Bildformen hervorgebracht (von G. Kepes bis P. Kubelka), ebenso in den Sehmaschinen, die Scheinkörper in Scheinbewegung in Scheinräumen zeigen (B. Julesz, A. Schilling). Die maschinengestützte Wahrnehmung erlaubt neue Formen der Interaktivität zwischen Bild und Betrachter im Cyberspace. Mit zunehmender Abstraktion erreichte die universale konstruktivistische Formensprache eine Komplexität, die schließlich zur Auflösung von Quadrat und Würfel führte. Mit der zusätzlichen Quelle einer organischen Architektur (F. Kiesler) entstand eine Transformation der analytischen Formensprache der konstruktiven Flächenkunst zu einer dekonstruktiven Analyse der Raumkunst, einer Architektur der Dekonstruktion, die bei ihrer Selbstanalyse einer Logik der Dislokation und der Ortlosigkeit, einer Auflösung des historischen Raumbegriffs der Präsenz und der Schwerkraft folgt. Von einer Analyse der Bedingungen des Sehens gelangen wir zu einer Analyse der Architektur, die ihre eigene Bedingung, den Raum, auflöst.

Analyse des Realen: Vom Determinismus zur Relativität

Ähnlich wie in der modernen Kunst haben Beobachterprozesse auch in der modernen Wissenschaft eine zentrale Rolle inne. Konnte die Wissenschaft des 19. Jahrhunderts mit einem naiven Realismus das Auslangen finden, der die Naturgesetze als endgültige Beschreibungen einer an sich seienden absoluten Wirklichkeit auffaßte, so haben Einsteins Relativitätstheorie und vor allem die Quantentheorie den Beobachter in die durch Mes-

sung erfaßte Wirklichkeit einbezogen (W. Pauli, E. Schrödinger; J. von Neumann, E.P. Wigner, V.F. Weisskopf, L. Szilard). Die Analyse der Wirklichkeit steigt vom naiven Realismus zur Beobachter-Relativität auf. Die Beschreibung der Realität wird unvollständig. Kybernetische Beobachtermechanismen zweiter Ordnung, Sehvorgänge, die gesehen werden, spielen im philosophischen Konstruktivismus (H. von Foerster) und in der (Medien-) Kunst eine große Rolle. Nach der Abschaffung der Referenz auf die Realität haben mathematische Methoden als interne Prinzipien (Proportion, Reihe, Serie, Symmetrie etc.) für die Organisation der musikalischen, visuellen und plastischen Elemente gedient (Zwölftonmusik von J.M. Hauer; A. Schönberg; Avantgardefilm der 50er und 60er Jahre). Durch Zahlentheoretiker wie P. Erdős gilt Ungarn als Weltmacht der Mathematik. Zu den geistigen Grundlagen der revolutionären Kunst der 60er Jahre gehörten auch die Beschäftigung mit Systemtheorie (B. Zalai, L. von Bertalanffy, R.H. Francé, A. Koestler), Automatentheorie und Kybernetik, die die Ergebnisse der mathematischen Logik und der abstrakten Informationstheorie technisch umgesetzt hatten (T. Nemes, H. Zemanek). Mit kybernetischen Skulpturen und Städten ist N. Schöffer hervorgetreten. Eine spezielle Form der Systemtheorie ist die Spieltheorie, die 1947 durch J. von Neumann und O. Morgenstern begründet wurde. Die Spieltheorie eröffnet aber auch wichtige Bezüge zur künstlichen Intelligenz und zur Evolutionstheorie. Das Leben wird spielbar. Was die Kunst besonders an der Evolution reizt, ist gerade der Zufall. Österreich und Ungarn haben beide philosophische Schulen geschaffen, die an einem analytischen Gesellschafts- und Wissenschaftsbegriff orientiert waren: Galilei-Kreis, Sonntagskreis (G. Lukács, K. Mannheim, K. und M. Polányi, G. Pölya) und Wiener Kreis (R. Carnap, K. Gödel, L. Wittgenstein, K. Popper), der durch die Begründung von Philosophie als Sprachkritik (the linguistic turn) die Konzeptkunst vorbereitete. Durch den analytischen Zugang entwickelte sich nicht nur eine Konvergenz von, sondern auch eine neue Brücke zwischen Kunst und Wissenschaft, die als Produkte einer sozialen Konstruktion durch die Institutionen und Instanzen einer Gemeinschaft (I. Lakatos, P. Feyerabend) gelten.

Peter Weibel

Das größte Forschungsprojekt ist fertig:

ATLAS DER BRUTVÖGEL DER STEIERMARK

Als Gemeinschaftswerk von BirdLife Österreich - Landesgruppe Steiermark und dem Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum - Zoologie konnte Anfang Mai dieses Jahres der soeben erschienene „Atlas der Brutvögel der Steiermark“ der Öffentlichkeit übergeben werden. Das größte und aufwendigste ornithologische Forschungsprojekt, das bisher in der Steiermark durchgeführt wurde und an dem sich im Laufe der zehnjährigen Freilanderhebungen mehr als 200 Amateur- und Fachornithologen beteiligt haben, konnte mit der Publikation des 432 Seiten starken steirischen Brutvogelatlasses erfolgreich abgeschlossen werden. Erstmals liegen damit verlässliche Verbreitungs- und Bestandsangaben für alle 159 gegenwärtig in der Steiermark brütende Vogelarten vor.

Der im Brutvogelatlas aufbereitete Datenfundus von mehr als 115.900 Einzelbeobachtungen aus allen Teilen des Landes bildet eine verlässliche Grundlage, an der künftige Areal- und Bestandsveränderungen steirischer Brutvögel gemessen werden können (siehe Joanneum aktuell 1/1998). Der durchgehend farbig illustrierte Brutvogelatlas erschließt damit nicht nur einem breiten Publikum die Einmaligkeit und Fülle der steirischen Vogelfauna, sondern wird darüber hinaus künftig ein wichtiges Grundlagenwerk für den Natur- und Artenschutz, die Raum- und Landschaftsplanung darstellen.

Besonderes Interesse verdient in diesem Zusammenhang auch die im Atlas enthaltene, erste Analyse der Situation der steirischen Brutvogelfauna und die seit 1981 erstmals überarbeitete und auf eine solide Datenbasis gestellte „Rote Liste der

gefährdeten Brutvögel der Steiermark“. Während 1981 lediglich 73 oder 44 % aller Brutvögel als gefährdet eingeschätzt wurden, sind es gegenwärtig bereits 102 oder 54 % aller Brutvogelarten. Die Vorkommen von 10 Arten sind in der Zwischenzeit gänzlich erloschen. Seit der Beendigung der Arbeiten am Brutvogelatlas sind vermutlich auch die Heidelerche und der Schwarzstirnwürger ausgestorben. Viele ehemals annähernd flächendeckend vertretene Brutvögel wie Wachtelkönig, Blauracke, Hohлтаube und Haubenlerche mußten in höhere Gefährdungskategorien eingereiht werden. 29 Arten mußten gegenüber 1981 überhaupt neu in die Liste aufgenommen werden. In vergleichsweise niedrigere Gefährdungskategorien konnten vor allem einige seit den siebziger Jahren geschützte Greifvögel, Eulen und der Graureiher eingeordnet werden. Hauptursache für die alarmierende Situation vieler steirischer Brutvögel ist der trotz gesetzlicher Schutzbestimmungen ungebremsste Lebensraumverlust durch den fortschreitenden Verschleiß wertvoller Trockenstandorte, Feuchtlebensräume, naturnaher Fließgewässer und Waldgesellschaften sowie gut strukturierter Agrar- und Kulturlandschaften und ihrer Lebensgemeinschaften.

Peter Sackl, Otto Samwald „Atlas der Brutvögel der Steiermark“. Herausgeber BirdLife Steiermark und Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum. 432 Seiten, 168 Farbfotos, zahlreiche Verbreitungskarten und Zeichnungen. Austria Medien Service, Graz, ISBN 3-85333-034-7, ATS 498,-.

Erhältlich im Buchhandel oder direkt am Landesmuseum Joanneum, Referat für Zoologie, Raubergasse 10, A-8010 Graz, Tel. 0316/8017-4760.

oben: Weißstorch (*Ciconia ciconia*) - ein gefährdeter Brutvogel der ost- und südsteirischen Kulturlandschaften (Foto: P. Sackl).
links: Wasserralle (*Rallus aquaticus*) - ein Opfer der Zerstörung von Feuchtgebieten (Foto: BirdLife / P. Buchner).



EIN SCHUTZPROGRAMM FÜR DEN ALPENBOCKKÄFER



Männchen des Alpenbocks, *Rosalia alpina* (L.)

Foto: P. Hochleitner

Der Alpenbock-Käfer - *Rosalia alpina* - zählt zweifellos zu den schönsten heimischen Käfern, einer Insektenordnung, von der es in Österreich mehr als 7000 Arten gibt. Sein ansprechend grau-blau bzw. blau und schwarz gezeichneter Körper, seine langen, mit schwarzen Haarbüscheln versehenen Antennen und seine beachtliche Größe bis 38 Millimeter machen ihn auch zum gesuchten Sammelobjekt, was in der heutigen Zeit nicht ganz unproblematisch erscheint. Tatsächlich wird der Alpenbock in der Steiermark als stark gefährdet geführt und in der steiermärkischen Naturschutzverordnung als ganzjährig geschützt ausgewiesen.

Wodurch ist nun dieses Tier starker Gefährdung ausgesetzt? Dazu ist es notwendig, sich die Lebensweise, die ökologischen Ansprüche und die Verbreitung bei uns näher anzusehen. Der Alpenbock macht als Bockkäfer seine Jugendentwicklung im Holz durch, für seine Larvalentwicklung benötigt er ausschließ-

lich Rotbuchenholz - zumindest trifft dies auf unsere Verhältnisse zu. Dieses Brutssubstrat, das abgestorben oder zumindest „anbrüchig“ sein muß - am günstigsten sind abgestorbene Teile noch lebender Buchenstämmen bzw. stärkerer Äste - ist in der Steiermark zwar noch in ausreichender Menge vorhanden, der Alpenbock besiedelt aber nur Gebiete auf Kalk, potentielle Biotope auf Kristallin meidet er.

In der Steiermark ist er nur von drei Stellen bekannt: dem Mühlbachgraben bei Rein (mit Seitengräben), der Raabklamm und der Zetz (vermutlich ein zusammenhängendes Vorkommensgebiet) - beides im sogenannten Grazer Paläozoikum gelegen - und dem Gesäuse, in den nördlichen Kalkalpen. Die Vorkommen im Gesäuse wurden seit den 50er Jahren nicht mehr bestätigt und im hervorragend untersuchten Zetzgebiet konnte der Käfer nur in den Jahren 1967 und 1969 sehr vereinzelt nachgewiesen werden. Ganz im Gegensatz dazu wurde er im Mühlbachgraben in den letzten Jahrzehnten, etwa von den 70er Jahren an, regelmäßig beobachtet, allerdings mit deutlich abnehmender Tendenz.

Der Lebenszyklus nimmt normalerweise drei Jahre in Anspruch, bei ungünstigen Bedingungen auch länger. Dabei entfallen auf den fertigen Käfer (die Imago) höchstens vier Wochen im Hochsommer, der Rest dieser langen Zeitspanne wird für die Entwicklung benötigt. Für die Jugendstadien benötigt er eine Seehöhe von etwa 600 bis 1000 Meter in sonnenexponierter Lage, die fertig entwickelten Käfer kann man gelegentlich auch tiefer auf Holzstapeln und Ähnlichem finden.

Verantwortlich für diesen angesprochenen Rückgang sind nicht etwa die paar Sammler, die den einen oder anderen Käfer mitgenommen haben - daß es auch unter ihnen schwarze Schafe gibt, soll nicht verschwiegen werden - sondern viel mehr der überall festzustellende Lebensraumverlust. Ursprüngliche Rotbuchenwälder zählen nämlich mittlerweile auch in der Steiermark schon zu den Seltenheiten! Einerseits werden besonders in der Mittelsteiermark, wie dem Grazer Bergland, Buchenwälder geschlägert und durch Fichten ersetzt - obwohl die Forstwirtschaft unisono behauptet, das Problem der Fichtenmonokul-

turen schon längst „im Griff“ zu haben. Andererseits werden noch vorhandene Bestände durchforstet, das heißt, gerade die Bäume und die Teile eines Baumes, die dem Alpenbock als Bruts substrat dienen könnten, werden entfernt.

Schließlich wirkt sich die lange Entwicklungszeit ebenfalls negativ auf die Alpenbock-Bestände aus: Vom Zeitpunkt der Eiablage bis zum Schlüpfen der neuen Generation vergeht ein so langer Zeitraum, daß das Holz, in dem sich die Entwicklung vollzieht, in den allermeisten Fällen schon längst aus dem Biotop hinausgeräumt wurde. Es wird verarbeitet, verkauft, weggeführt und als Brennholz verbrannt - und mit ihm die Larven des Alpenbocks!

Gemeinsam mit Herrn Mag. Peter Hochleitner ist es gelungen, ein Alpenbock- Schutzprogramm für den Mühlbachgraben zu erarbeiten und in Zusammenarbeit mit dem Waldbesitzer, dem Stift Rein in die Tat umzusetzen. Dank eines vorbildlichen und überaus verständnisvollen Entgegenkommens und einer produktiven Kooperation in einer äußerst kultivierten, ja geradezu amikalen Atmosphäre mit dem Zisterzienserstift Rein (was, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, keine Selbstverständlichkeit darstellt) und der Gemeinde Eisbach konnte ein Schutzprogramm begonnen werden. Aus dem vorhin Gesagten wird deutlich, woran es für eine Sicherung der Alpenbock-Population fehlt: Es mangelt an ausreichendem Bruts substrat, das auch bis zur völligen Verrottung im Biotop verbleibt.

Das Programm sieht nun vor, Rotbuchen in günstiger Lage zu fällen und im Biotop zu belassen bzw. durch Sturmschäden oder Blitzschlag umgeworfene oder beschädigte Bäume - zumindest teilweise - nicht forstlich aufzuarbeiten, sondern im Bestand sich selbst zu überlassen. Die ersten derartigen Maßnahmen sind bereits vor der Präsenzzeit der Imagines von *Rosalia alpina* erfolgt. Des weiteren sollen zukünftig Holzstöße aus stärkerem Rotbuchenholz (Scheiter, starke Äste) im Alpenbockbiotop errichtet und nicht mehr abtransportiert werden.

Als langfristig zu sehende Maßnahme, die dem Alpenbock das Überleben garantieren soll, muß natürlich angestrebt werden, daß die Buchenbestände im zur Diskussion stehenden



Im Zuge des Schutzprogrammes gefällte Rotbuche, die nicht aus dem Biotop entfernt wird.
Foto: P. Hochleitner

Gebiet keinesfalls weiter dezimiert werden dürfen. Im günstigsten Falle sollten die mittlerweile weit verbreiteten Fichtenforste wieder in Rotbuchenbestände rücküberführt werden. Daß dieser Wunsch wohl am wenigsten leicht zu erfüllen sein wird, ist uns völlig klar - für das Überleben dieses prächtigen Käfers und noch vieler weiterer, die in ihrer Entwicklung ebenfalls an Rotbuchenbestände gebunden sind, werden derartig radikal wirkende Maßnahmen aber unumgänglich sein.

Karl Adlbauer

DAS JOANNEUM UND SEINE SAMMLUNGEN

1 JOANNEUM

Raubergasse 10

Infotel.: 0316-8017-4700

Direktion

I.STOCK

Tel. (0316) 8017-4700
Fax (0316) 8017-4800

Innere Dienste

I.STOCK

Tel. (0316) 8017-4700
Fax (0316) 8017-4800

Kommunikation

III.STOCK

Tel. (0316) 8017-4726
Fax (0316) 8017-4846

Zielgruppenbetreuung

III.STOCK

Tel. (0316) 8017-4720
Fax (0316) 8017-4846

Jugendklubs/ Projekte:

Im Rahmen der Zielgruppenbetreuung wird neben den Jugendklubs ein verfügbares, aber ständig ergänztes Angebot von Projekten für junge BesucherInnen in Kindergärten-, Schüler-, oder Jugendgruppen angeboten.

Bitte um telefonische Anmeldung.

JUGENDKLUBS

Jugendklub I: 6 bis 8 Jahre

Donnerstag, 29. Oktober 1998
15.00 bis 18.00 Uhr

Donnerstag, 19. November 1998
15.00 bis 17.00 Uhr

Donnerstag, 10. Dezember 1998
15.00 bis 17.30 Uhr

Jugendklub II: 9 bis 10 Jahre

Donnerstag, 15. Oktober 1998
14.45 bis 19.00 Uhr

Donnerstag, 12. November 1998
15.00 bis 17.00 Uhr

Donnerstag, 17. Dezember 1998
15.00 bis 17.30 Uhr

Jugendklub III: Ab 11 Jahren

Freitag, 16. Oktober 1998
15.00 bis 17.00 Uhr

Freitag, 13. November 1998
15.00 bis 18.00 Uhr

Freitag, 18. Dezember 1998
15.00 bis 17.00 Uhr

SEMINARRAUM-RAUBERGASSE 10

VORANMELDUNG UNTER: (0316) 8017-4720

„Das versunkene Schloß und die Nixe von Andritz-Ursprung“ - Sonderbare Ereignisse an einem bemerkenswerten Ort. Exkursion nach Stattegg bei Graz. (Dr. Harald SAMMER, Mag. Elfriede SCHERR)

„Wer will lustige Handwerker sehen?“ - Ein altes Spiel und bestehende Handwerksbetriebe in der Altstadt. (Mag. Karoline PINTAR, Mag. Andrea SIEBENHOFER)

„Ein Brotteig - einmal anders! Von Zöpfen, Sternen, Tauben und Engeln...“ - Ein Blick in die Weihnachtswerkstatt. (Waltraud FREIBERGER-TANNENBERG, Michaela SCHRÖTTNER, Mag. Andrea SIEBENHOFER)

„Ein heißer Hauch - ein kühler Biß“ - Die vergessene Kunst des Waffelbackens und Eisrührens in der Konditorei früherer Zeiten. Exkursion in die Volkskundlich-Landwirtschaftliche Sammlung Stainz. Treffpunkt: Seminarraum Raubergasse 10; (Dr. Harald SAMMER, Dr. Dieter WEISS, Waltraud FREIBERGER-TANNENBERG, Michaela SCHRÖTTNER)

„Im Dschungel der Zeichen. Wer kann die Bilder lesen und findet den Weg?“ - Eine Expedition ins Reich der Piktogramme. (Sabine HOLASEK, Birgit KULTERER)

„Die Schulstube in Urgroßvaters Zeiten“ - Von der Schreibtafel, Spitzfeder, der römischen Rechenmaschine und alten Wandbildern. (Dr. Harald SAMMER, Mag. Elfriede SCHERR)

„Gottesanbeterin und Bockkäfer“ - Eine zoologische Sammelreise nach Uganda. (Dr. Karl ADLBAUER)

„Messen, zählen und linieren - pausen, schauen und probieren!“ - Zeichenunterricht früher und heute. (Mag. Günther DIEM, Mag. Evelyn HOHL, Maria RATH, Heidrun ERDELY)

„Der Schreiber still aus dem Steine blickt. Ein römischer Schreiber - in Stein gehauen.“ - Schreiben oder „kratzen“ im römischen Schulheft. (Mag. Eva PONSOLD)

1 ZOOLOGIE

Raubergasse 10

Infotel.: 0316-8017-4760

Öffnungszeiten: Di.-So. 9.00 - 16.00 Uhr

Ganzjährig geöffnet.

Führungen im Referat Zoologie sind bitte bei der Jugendbetreuung anzumelden unter der Telefonnummer: (0316) 8017-4720.

VERANSTALTUNGEN/ VORTRÄGE

REFERAT ZOOLOGIE, RAUBERGASSE 10, 2. STOCK

Gemeinsam mit der Fachgruppe für Entomologie im Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark und dem Joanneum-Verein, jeweils 17.15 Uhr, in den Räumen des Referates Zoologie:

Dienstag, 20. Oktober 1998

Dr. Karl ADLBAUER: Ein Blick in das Herz Afrikas - eine entomologische Sammelreise nach Uganda.

Dienstag, 17. November 1998

Dipl.-Ing. Heinz HABELER: 5000 Funddaten - ein erfolgreiches Jahr. Rückblick auf 1998.

Dienstag, 15. Dezember 1998

Weihnachtsfeier mir kurzer entomologisch-fotografischer Einstimmung durch Mag. Herbert KERSCHBAUMSTEINER.

MINERALOGIE

Raubergasse 10

Infotel.: 0316-8017-4740

Öffnungszeiten: Di. -So. 9.00 - 16.00 Uhr

Ganzjährig geöffnet.

AUSSTELLUNGEN

Bis 31. Oktober 1998
Mo - Fr 16.00 - 18.00 Uhr

Verlängert bis 2. November 1998

Rauris, Voglmairhaus:

„Faszination Kristall - Tradition und Wissenschaft in der Rauris“

Staatliches Museum für Mineralogie und Geologie zu Dresden, Deutschland:

„Steinerne Welten - zur Kugel geschliffen. Aus der Sammlung Heinz BIELER“

VERANSTALTUNGEN/ VORTRÄGE

Gemeinsam mit dem Referat Geologie und Paläontologie

Samstag, 17. Oktober 1998
9.00 Uhr

10.30 Uhr
14.30 Uhr

Sonntag, 18. Oktober 1998
8.00 - 19.00 Uhr

Freitag, 30. Oktober 1998
18.30 Uhr

Donnerstag, 3. Dezember 1998
19.30 Uhr

Stucksaal Mineralogie, Raubergasse 10: Herbstfachtagung der Referate Mineralogie und Geologie:

Vorträge: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang VETTERS (Uni- Salzburg): „Nickel, Taler und Dukaten - Geologisches zum Münzwesen“

Mag. Peter HUBER (Wr. Neustadt): „Mineraliensammlungen in Österreichischen Stiften und Klöstern“
Dr. Georg Julius FRIEBE (Vorarlberger Naturschau, Dornbirn): „Fossilien in Volksmedizin und Abwehrzauber“

Sammel-Fachexkursion im Rahmen der Herbstfachtagung

Leoben, Hörsaal der Montanuniversität, Peter Tunnerstraße:

Dr. Bernd MOSER (Graz): „Von Padua zum Lago Maggiore - Mineralfundpunkte in Oberitalien“
(für die Vereinigung der Leobner Mineraliensammler)

Graz, Heimatsaal, Paulustorgasse:

Dr. Bernd MOSER: „Vulkane von Klöch bis Hawaii“

BOTANIK

Raubergasse 10

Infotel.: 0316-8017-4750

SONDERAUSSTELLUNG

Gemeinsam mit dem Referat Zoologie

Bis 28. März 1999

RAUBERGASSE 10, II. STOCK

ÖFFNUNGSZEITEN: DI.-SO. 9.00 - 16.00 UHR

bananenrot und himbeerblau - Die Geheimnisse der Früchte

FEST

Sonntag, 11. Oktober 1998
10.00 - 17.00 Uhr

RAUBERGASSE 10, INNENHOF, PARK UND MUSEUMSGEBAUDE

Wilde Früchtchen - Ein Fest rund um Wildobst

Fachvorträge von 10.30 bis 12 und 14 bis 15.30 Uhr. Wünschelrutengehen von 11 bis 12 und 15 bis 16 Uhr. Schaukochen von 12.30 bis 13.30 Uhr. Wollefarben mit Naturfarben von 14 bis 16 Uhr. Pflanzenschau & Fruchteschau, Ausstellung von Kostbarkeiten und Besonderheiten rund um Wildobstpflanzen, Schnapsbrennen, Maronirösten, Verkostungen. Lustige Gewinn- und Unterhaltungsspiele, Flugtaubenschießen, Kugelschnäppen, Musik und Moderation, Verköstigung mit Köstlichkeiten aus Wilden Früchtchen. Eigenes Kinderprogramm von 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

Gemeinsam mit der Floristisch-geobotanischen Arbeitsgemeinschaft im Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark und dem Joanneum Verein: Beginn jeweils 17.15

Montag, 12. Oktober 1998

Mittwoch, 21. Oktober 1998
12.00 Uhr

Montag, 9. November 1998

Montag, 16. November 1998

SEMINARRAUM/RAUBERGASSE 10 UND EXKURSION

Herbert KERSCHBAUMSTEINER: „Zwischenbericht über die Erforschung der Orchideen Itelines und der Kvarner Inseln Krk und Cres“. (AK Heimische Orchideen).

Treffpunkt: bei GH Höschsmied auf der Laßnitzhöhe. Pilzkundliche Wanderung im Arboretum Gundl. (Harald KAHR gemeinsam mit Helmut AIGNER und Dr. Alfred ARON, AK Heimische Pilze). Gleichzeitig führt Oberförster Horst GUNDL durch sein Arboretum (zur Zeit 280 verschiedene Baumarten).

Prof. Wolfram FOELSCHKE: „Die Orchideen Skandinaviens“. (AK Heimische Orchideen).

Dr. Harald KAHR: „Die Welt der Pilze. Einführung in die Pilzkunde.“ Anschließend Bestimmungsarbeit. (AK Heimische Pilze).

DAS JOANNEUM UND SEINE SAMMLUNGEN

1

BOTANIK

VERANSTALTUNGEN

Montag, 23. November 1998
Montag, 30. November 1998
Montag, 7. Dezember 1998
Montag, 14. Dezember 1998

SEMINARRAUM/RAUBERGASSE 10 UND EXKURSION

Besprechung diverser Angelgenheiten und Bestimmungsarbeit (AK Heimische Farn- und Blütenpflanzen).
Verschiedene Mitarbeiter: Rückblick auf die Geländearbeit des Jahres 1998. (AK Heimische Farn- und Blütenpflanzen).
Kurt REDL: „Orchideenbeobachtungen im Jahre 1998“ (AK Heimische Orchideen).
Dr. Ingo FRITZ und Dr. Alfred ARON: Das geographische Informationssystem Steiermark (GIS). Die geplante Eingabe von Pilzkartierungskarten in das GIS.
Mitarbeiter des Arbeitskreises „Heimische Pilze“: Rückblick auf die Geländearbeit des Jahres 1998.
Gemeinsam mit dem Seniorenbüro der Stadt Graz
Mittwoch, 14. Oktober 1998
Jahreszeitenspaziergang „Herbst“ mit Kurt ZERNIG. 14,30 Uhr, Treffpunkt beim Restaurant Thalersee. Abfahrt des GVB-Busses der Linie 48 in Graz-Gösting um 14,12 Uhr.

1

GEOLOGIE & PALÄONTOLOGIE

Raubergasse 10

Infotel.: 0316-8017-4730

Öffnungszeiten: Di.-So. 9.00 - 16.00 Uhr

Ganzjährig geöffnet.

AUSSTELLUNG

12. bis 14. Oktober 1998

Hotel Erzherzog Johann, Bad Aussee: Die geologische Karte der Steiermark, von Anker 1829 zur digitalen Karte 1998. Ausstellung im Rahmen der Kooperation auf dem Gebiet der Geowissenschaften und Rohstoffe zwischen Deutschland und Österreich

WANDERAUSSTELLUNG

22. bis 30. Oktober 1998
Stadtamt 8350 Fehring, Grazerstraße 1
3. bis 13. November 1998
Landeshypothekbank Graz, Paulustorgasse 4
17. bis 27. November 1998
Raiffeisenbank 8230 Hartberg, Wiesengasse 2
1. bis 11. Dezember 1998
Raiffeisenbank 8353 Kapfenstein 125

„SUMPFSCHILDKRÖTE UND WASSERFICHTE - Das Leben in der Oststeiermark vor ca. 10 Millionen Jahren“ Ergebnisse des Zeichen- und Malwettbewerb im Anschluß an die Fossiliengrabung für Schulen in der Tongrube Mataschen (Oststeiermark) der Österreichischen Leca Gesellschaft m.b.H. vom 11. bis 15. Mai 1998

2

KUNSTGEWERBE

Neutorgasse 45

Infotel.: 0316-8017-4780

Schausammlung wegen Neuaufstellung geschlossen

Kunstgewerbl. Sammlungen

PARTERRE

I. STOCK

Objekte zur steirischen Landes- und Kulturgeschichte.
Angewandte Kunst von der Gotik bis heute.

SONDERAUSSTELLUNG

Bis 30. November 1998

I. STOCK

ÖFFNUNGSZEITEN: DI.-SO. 10.00 - 18.00 UHR, DO. -20.00 UHR

des **Wege**
Impressionismus Normandie - Paris 1860 - 1910

2

ALTE GALERIE

Neutorgasse 45

Infotel.: 0316-8017-4770

Öffnungszeiten: Di.-So. 10.00 - 17.00 Uhr

Malerei und Plastik von der Romanik bis zum Ausklang des Barock.

Führungen sonntags, 11.00 Uhr

Ganzjährig geöffnet.

VERANSTALTUNGEN

jeden Sonntag um 10.00 Uhr
nur mit Voranmeldung

Spezialführungen zum Thema „DIE FRAU IN ALTER KUNST“, Führung: Frau Mag. FELICE, Verein SeeGang (Voranmeldung eine Woche vor gewünschtem Termin)

3

LANDESZEUGHAUS

Landständisches Waffenarsenal aus dem 17. Jahrhundert mit Waffen vom frühen 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert.

Herrengasse 16

Infotel.: 0316-8017-4810

Bis 31. Oktober 1998:

Öffnungszeiten: Di.-So. 9.00 - 17.00 Uhr

Ab 1. November 1998:

Öffnungszeiten: Di.-So. 10.00 - 15.00 Uhr

Ab 16. 11. 1998 bis 15. 3. 1999 geschlossen.

SCHAUSAMMLUNG

Ganzjährig geöffnet.

KANONENHALLE

„ZUM SCHUTZ DES LANDES“

Die neue Schausammlung zur Wehrgeschichte der Steiermark

AUSSTELLUNGEN

Bis 10. Jänner 1999

IMPERIAL AUSTRIA - Art, Arms and Armor from the State of Styria in Perth, Australien

4

NEUE GALERIE**Sammlung**

I. STOCK

des 19. und 20. Jahrhunderts.

Mauracher-Museum

8044 Graz, H.-Mauracher-Straße 29

Tel. (0316) 39 23 94

Öffnungszeiten: Di., Mi., Do., So.,
10.00 bis 17.00 Uhr

Ganzjährig geöffnet.

Sackstraße 16

Infotel.: 0316-82 91 55

Sammlungen wegen Umbaus geschlossen

Fax: 0316-81 54 01 e-mail: neue-galerie-graz@sime.com Home page: http://www.sime.com/neue_galerie**AUSSTELLUNGEN**

3. - 16. Oktober 1998

Eröffnung: 2. Oktober 1998, 19 Uhr

23. Oktober - 22. November 1998

Eröffnung: 22. Oktober 1998, 19 Uhr

11. Dezember 1998 - 11. Jänner 1999

Eröffnung: 10. Dezember 1998, 19 Uhr

SACKSTRASSE 16**STUDIO U. STIEGENAUFANG**

ÖFFNUNGSZEITEN: DI.-SO. 10.00 - 17.00 UHR

Neue Galerie Studio: Akademisches Gymnasium Graz „UNTERWEGS“. Ausstellende: Constantin LUSER, Claudia PAULIN, Barbara PHILIPP, Iris RANZINGER und zahlreiche anonyme, nie abgeholte Arbeiten aus den letzten Jahren. Gestaltung und Organisation: Walter KÖSTENBAUER

Neue Galerie Studio: Sonja GANGL

Neue Galerie Studio: Kunstpreispersonale 1998 XX-KUNSTKABEL

SONDERAUSSTELLUNG IM KÜNSTLERHAUS**BURGRING 4**

ÖFFNUNGSZEITEN: DI.-SO. 10.00 - 18.00 UHR

Bis 26. Oktober 1998

steirischer herbst 1998: KUNST OHNE UNIKAT- MULTIPLES
aus der Edition Atelier Schilcher, Graz.

DO. 10.00 - 20.00 UHR

AUSSTELLUNG

Bis 6. Dezember 1998

MUSEUM FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST, ANTWERPEN

„JENSEITS VON KUNST“ im Rahmen des EU-Kulturvorsitzes von Österreich

5

BILD- UND TONARCHIV

Steirische Ortsbilder und Kunstdenkmäler; Porträtkatalog; zeitgeschichtliche Dokumentation; fotohistorische Sammlung.

Ganzjährig geöffnet.

Sackstraße 17

Infotel.: 0316-83 03 35

Öffnungszeiten: Mo., Di., Do. 8.00 - 16.00 Uhr

SCHAUSAMMLUNG

Führungen nach Voranmeldung

Di. u. SA. 9.00 - 17.00 UHR

Mi. & Fr. 8.00 - 13.00 Uhr

AUDIO-VISUELLES MUSEUM - Schausammlung des Bild- und Tonarchivs

6

VOLKSKUNDE

Sammlung steirischer Volkskultur (bäuerliches Wohnen, Hausrat und Gerät, Tracht, Brauchtum und Volksglaube).

Trachtensaal und Rauchstube sind nach Voranmeldung zu besichtigen.

Paulustorgasse 11-13a

Infotel.: 0316-83 04 16

Schausammlung wegen Neuaufstellung geschlossen

VERANSTALTUNGEN/ VORTRÄGE

Donnerstag, 22. Oktober 1998
19.00 Uhr

Referat Volkskunde, Paulustorgasse 13:

Vortrag a.o. Univ.-Prof. Dr. Günther JONTES: Von „Hundsmierchen“ und „Zwiederwurzen“. Eine heitere kulturgeschichtliche Plauderei über steirische Schimpfwörter

Mittwoch, 16., Freitag, 18. und
Sonntag, 20. Dezember 1998
jeweils 18.15 Uhr

St. Antoniuskirche, Paulustorgasse 11:

Steirische Hirten- und Krippenlieder. Chor und Instrumentalisten unter der Leitung von Prof. Sepp SPANNER

7 **SCHLOSS EGGENBERG** — **Eggenberger Allee 90** — **Infotel.: 0316-58 32 64-33** — **Führungen: Di.-So. 10, 11, 12, 14, 15, 16 Uhr**

Prunkräume

Vom 1.4. bis 31.10. geöffnet.
(Ausgenommen an Tagen mit
Empfängen der Landesregierung)

Besichtigung der Prunkräume nur mit Führung (Gruppen ab 5 Personen).
Ab 60 Personen wird um Voranmeldung (3Tage) gebeten.

7 **ARCHÄOLOGIE** — **Eggenberger Allee 90** — **Infotel.: 0316-58 32 64-21** — **Öffnungszeiten: Di. -So. 9.00 - 17.00 Uhr**

Archäologische Sammlungen

Bis 30. November geöffnet.

7 **JAGDKUNDE** — **Eggenberger Allee 90** — **Infotel.: 0316-58 32 64-16** — **Schausammlung wegen Neuaufstellung geschlossen**

Wildpark täglich von 8.00
bis 19.00 Uhr geöffnet.
Ab 26. Oktober täglich von
8.00 bis 17.00 Uhr

7 **MÜNZSAMMLUNG** — **Eggenberger Allee 90** — **Infotel.: 0316-58 32 64-22** — **Öffnungszeiten: Di.-So. 9.00 - 17.00 Uhr**

Bis 30. November geöffnet.

AUSSTELLUNG

Bis 1. November 1998

KULTURHAUS BARNBACH

„DIE ZEIT DER KELTEN“, Archäologische Sammlungen und Münzensammlung

8 **ALPENGARTEN RANNACH** — **Graz-St.Veit** — **Infotel.: 0316-69 30 31** — **Öffnungszeiten: tägl. 8.00 - 18.00 Uhr**

Führungen nach Vereinbarung
Ganzjährig geöffnet.

9 **SCHLOSS STAINZ** — **Stainz** — **Infotel.: 03463-2772** — **Öffnungszeiten: tägl. 9.00 - 17.00 Uhr**

Volkkundlich-Landwirtschaftliche Sammlung

Bis 30. November geöffnet.

AUSSTELLUNGEN

Bis 25. Oktober 1998

Bis 15. November 1998

TÄGL. 9.00 - 17.00 UHR

Arik BRAUER „Der phantastische Mozart“

Ernst HINNER „Stationen am Weg“

10 **SCHLOSS TRAUTENFELS** — **Trautenfels** — **Infotel.: 03682-22 2 33** — **Öffnungszeiten: tägl. 9.00 - 17.00 Uhr**

Landschaftsmuseum

NEUE SCHAUSAMMLUNG

Bis 31. Oktober 1998

PRUNKRÄUME

Neue Schausammlung Volkskultur und Naturkunde des Bezirkes Liezen: Von Wald und Holz, Zwischen Berg und Tal, Von den schönen Dingen, Vom wahren Glauben, Vom geselligen Leben, Von Kleidern, Von Arbeit und Brauch, Von den Schätzen aus den Bergen, Von Behausungen, Vom Leben auf der Alm, Vom Jagdzimmer des Schloßherrn

AUSSTELLUNG

Bis 31. Oktober 1998

TÄGL. 9.00 - 17.00 UHR

„sehn sucht glück“. Meisterwerke der Malerei des 19. Jahrhunderts

STEIERMÄRKISCHES LANDESMUSEUM JOANNEUM

Standorte

- 1 Museumsgebäude Raubergasse 10
- 2 Museumsgebäude Neutorgasse 45
- 3 Landeszeughaus Herrengasse 16
- 4 Palais Herberstein Sackstraße 16
- 5 Palais Attems Sackstraße 17
- 6 Museumsgebäude Paulustorgasse 11-13a
- 7 Schloß Eggenberg Eggenberger Allee 90
- 8 Alpengarten Rannach 8046 Graz-St. Veit (9 km)
Rannach 15
- 9 Schloß Stainz 8510 Stainz (25 km)
- 10 Schloß Trautenfels 8951 Trautenfels im Ennstal (170 km)



Titelseite: Claude Monet (1840-1926), Etretat: la Manneporte, reflets sur l' eau (1885)

Grafisches Konzept: Biedermann & Jessenko, Foto: © hs art service

Rückseite: Design: Luise Kloos, Foto: Hans Peter Reicher

Impressum: „Joanneum aktuell“, vierteljährliche Informationsschrift des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum, 8010 Graz, Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Dr. Paul Kovacic, Grafik: Leo Kreisel-Strauß

Gesamtherstellung: mfg-druck, - 4032-98

Redaktionsschluß Joanneum aktuell 1/99: 20. November 1998

SONDERAUSSTELLUNG

bananenrot
und
himbeerblau

Die Geheimnisse der Früchte

AUSSTELLUNGSDAUER
Bis 28.3.1999

Di - So 9 - 16 Uhr

Raubergasse 10 8010 Graz
Tel 0316/8017/4690



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Joanneum aktuell](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [4 1998](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Joanneum aktuell 4 1](#)